



3. Bundeskongress Elternbegleitung

Familien stärken – Eltern gut begleiten

Dokumentation - Workshop 5

Workshop 5: Elternbegleitung im System der frühen Bildung

Referentin: Dr. Susanne von Hehl, Referentin für Grundsatzangelegenheiten der Kinder- und Jugendhilfe, Freie Hansestadt Bremen

Praxisexpertin: Dorothee Wolter-Buhlmann, Kita Bremen

Die frühkindliche Bildung hat in den letzten Jahren in der kommunalen Kinder-, Jugend- und Familienpolitik stark an Bedeutung gewonnen. Im Workshop wurden die aktuelle Situation und die Entwicklungen beleuchtet: Wie kann Elternbegleitung als Instrument präventiver Politik von Seiten der kommunal Verantwortlichen im System der frühen Bildung eingesetzt werden? Welche Rolle spielt Elternbegleitung insbesondere in Bezug auf die frühe Bildung – welche Chancen und Potenziale gibt es hier? Welche Gestaltungsspielräume haben dabei die Fachkräfte – wie können diese gut mit Verantwortlichen in der Kommune zusammenarbeiten?

Diskussion und Diskussionsbeiträge

Veranstaltungstag 1:

Die Diskussion am ersten Tag wurde mit der Anmerkung einer Workshop-Teilnehmerin eingeleitet, die hinterfragte, warum das Gute-Kita-Gesetz wohl erstmalig für Qualität in den Kitas Sorge, da ihrer Meinung nach schon seit Jahren für Qualität in den Kitas gesorgt werde. Frau Dr. von Hehl bemerkte, dass selbstverständlich qualitativ hochwertig in den Kitas gearbeitet werde, das Gute-Kita-Gesetz dies unterstützen wird und eine Weiterentwicklung ermöglicht. Die Teilnehmer*innen waren weiterhin sehr interessiert daran, zu erfahren, wie Kommunen ihre Mithilfe bei Projekten gestalten können und was die Referentinnen für Erfahrungen bezüglich der Bereitschaft von Familien und Kommunen gemacht haben.

Bald ging es an die praktische Arbeit: das Familienspiel. Dieses Spiel ist eine vom Institut Kinderwelten entwickelte und von Praktikern, Erzieher*innen und Familien häufig genutzte Methode, um spielerisch etwas über Familienkulturen zu erfahren. Die Workshop-Teilnehmer*innen fanden sich dazu in kleinen Gruppen zusammen und jede Gruppe bekam eine andere Familie, auf drei Kärtchen abgebildet, zugeteilt. Die Kleingruppen setzten sich in dieser Phase des Workshops unter anderem mit der Frage auseinander, welche Bedeutung die Kita wohl für die ihnen zugeteilte Familie habe und welche Form der Elternbegleitung sie sich wünsche. Aus den gesammelten Antworten ging hervor, dass die meisten Familien, egal aus welchem Kulturkreis oder sozialem Umfeld sie kommen, sich wohl ein gutes Betreuungsangebot von der Kita wünschen und sich erhoffen, darin einen Ort zu finden, in dem sie beraten werden können, an dem sie sich austauschen können und Input bekommen. Dies könne

Das Programm „Elternchance II – Familien früh für Bildung gewinnen“ wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



aber nur funktionieren, wenn die Familien Eigeninitiative übernehmen und die Angebote auch wahrnehmen.

Die Teilnehmer*innen des Workshops tauschten sich auch darüber aus, wie ihre eigenen Einrichtungen, Institutionen und Kommunen dem Bildungs- und Förderungsbedarf der Familie vor Ort begegnen. Während der Kleingruppenarbeit und später auch im Plenum wurde in Bezug auf diese Frage sehr deutlich, dass sich alle Anwesenden wünschen würden, dass mehr Finanzen und Zeit sowie vor allem auch leicht zugängliche Angebote zur Verfügung gestellt werden würden.

Insgesamt wurde während des ersten Workshoptages deutlich, dass sich trotz der großen Heterogenität der Teilnehmenden und der Kommunen und Einrichtungen viele Problemlagen ähneln: Es fehlt fast allen Kommunen an Mitteln bzw. Ressourcen für die Arbeit und für Investitionen in die frühkindliche Bildung. Gute frühkindliche Bildung, so das Fazit der Teilnehmenden, sei also immer noch zu stark standortabhängig. Um dem entgegen zu wirken, so die Empfehlung, sei es notwendig, über die Arbeit und den Beitrag von Elternbegleitung gut und aktiv zu kommunizieren, und das vor allem auch über das eigene Umfeld hinaus, d. h. gezielt auch in das nicht pädagogische Umfeld.

Workshop Tag Zwei:

„Ich würde sagen, sorgt dafür, dass Elternbegleiter*innen Ressourcen dafür bekommen als, solche tätig zu werden.“ So und mit vielen ähnlichen Aussagen startete die Diskussion am zweiten Kongresstag in Workshop 5. Der zweite Workshoptag stand, so der spontane Konsens aller Beteiligten, ganz im Zeichen des Austauschs zwischen den Teilnehmenden untereinander und mit den Referentinnen. Das vorgestellte Konzept und die Ideen von Kita Bremen stießen auf großes Interesse, die Teilnehmer*innen berichteten jedoch teilweise, dass Kommunen für eine Umsetzung nicht genügend Mittel und Ressourcen hätten.

Die Referentinnen griffen dieses Problem auf und versuchten gemeinsam mit allen Anwesenden Lösungsansätze zu entwickeln. Schnell wurde als Hauptproblem deutlich, dass die Politik und auch die Stadtverwaltungen Elternbegleitung als Instrument gar nicht kennen – und entsprechend auch gar nicht mehr Ressourcen und finanzielle Mittel zur Verfügung stellen können. Aus Publikumsbeiträgen wurde deutlich, dass es auf Dauer ermüdend und demotivierend sein kann, anderen immer wieder den Job erklären zu müssen. Hier war die klare Empfehlung der Referentinnen, Werbung für sich und die eigene Sache nicht als Hürde zu sehen, sondern als Chance: Eine Chance darauf, den Politikern und Behörden einen Einblick in die Arbeit der Elternbegleiter*innen zu gewähren und zu zeigen, welchen wichtigen Beitrag sie in der frühkindlichen Bildung zu leisten haben – und gleichzeitig als Chance, aufzuzeigen, dass ihnen dabei bei fehlender Unterstützung die Hände gebunden sind.

Die Teilnehmenden verließen den Workshop mit der Aufgabe, ein Netzwerk aus Elternbegleiter*innen zu bilden, um gemeinsam auftreten zu können und so von der Politik besser gehört zu werden. In Bremen z. B. haben sich die Träger zusammengeschlossen und laden die zu adressierenden Stellen, wie zum Beispiel den Jugendhilfeausschuss, immer abwechselnd in ihre Einrichtungen ein und haben sehr positive Erfahrungen damit gemacht, ihre Arbeit dort ganz praktisch vorzustellen.

Frau Dr. Hehl Worte und Empfehlung zum Abschluss des Workshops lautete:

„Gehen Sie nach Außen und machen sich bemerkbar!“

Workshop 5

Elternbegleitung im System der frühen Bildung Tag 1

Zusammenfassung: Fragen, Botschaften und Ergebnisse

Lebens- und Erfahrungswelt von Kindern als Orientierungspunkt

Sinnvolle Verknüpfung von Förderprogrammen auf kommunaler Ebene ist zentral

Wie wird Nachhaltigkeit und Wirksamkeit überprüft?

gute Kostendarstellung muss verstärkt werden

Welche Erwartungen kann das „Gute-Älter-Gesetz“ erfüllen?

nicht für Eltern sondern mit Eltern

„Als Elternbegleitung gebe ich meine Rolle als Wissende auf und öffne mich den Eltern.“

Bildnachweis: BMFSFJ / Birte Zellentin



Workshop 5

Elternbegleitung im System der frühen Bildung Tag 2

Zusammenfassung: Fragen, Botschaften und Ergebnisse

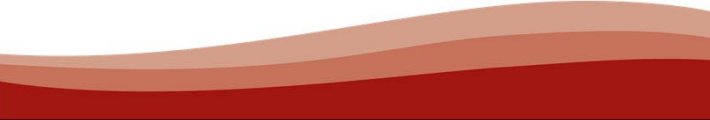
- nachhaltige Finanzierung des neuen Programms der Elternbegleitung
 - ↳ mit Verpflichtungen verbunden für die Träger und Kommunen und Länder
 - ↳ Finanzierung vom Bund → Anreize
 - ↳ Bsp. d.ka Einstieg, Bundesstiftung Frühe Hilfen
- größere Akzeptanz
- höhere Transparenz der Systeme
- §§ 11 + 16 SGB VIII mit ^{individuellem Anspruch} ~~Rechtsansprüchen~~ versehen
- Präzisionsbedingungen, wie Räume, Personalausstattung etc. durch Vernetzung, z.B. Städtebau etc. berücksichtigen
- di.k.a.-Paragrafen reformieren
- Vernetzung mit Entscheidungsträger
- Überblick über verschiedene Finanzierungs- und Implementierungsmodelle in verschiedenen Ländern + Kommunen
- Netzwerke von Elternbegleitung für Außenwirkung
 - ↳ Newsletter + best practice vorstellen

Bildnachweis: BMFSFJ / Birte Zellentin


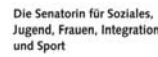

Workshop 5: Elternbegleitung im System der frühen Bildung

Referentin: Dr. Susanne von Hehl, Freie Hansestadt Bremen
 Praxisexpertin: Dorothee Wolter-Buhlmann, Kita Bremen
 Raum: Salon Paris
 Moderation: Susanne Bittner, Stiftung SPI




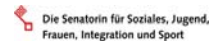
Workshop 5: Elternbegleitung im System der frühen Bildung

Dr. Susanne v. Hehl, SJFIS und
 Dorothee Wolter-Buhlmann, KiTa Bremen

Gliederung


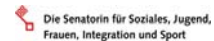
1. Rolle der Elternbegleitung im System der frühen Bildung
2. Frühe Bildung und ihre Bedeutung für eine präventive kommunale Politik
3. Steuerungs- und Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort
4. Wie kann man Eltern gut begleiten? Das Praxisbeispiel KiTa Bremen

Dr. Susanne v. Hehl

1. Rolle der Elternbegleitung im System der frühen Bildung

- Wachsende Bedeutung frühkindlicher Bildungsprozesse in den letzten Jahren
 - Ausbau öffentlicher Betreuungsangebote,
 - Weiterentwicklung von Kitas als Bildungsorte,
 - stärkere Fokussierung auf Familien als Bildungsorte,
 - Ausbau der Frühen Hilfen (Bundesinitiative/-stiftung Frühe Hilfen)
- Eltern als wichtige Begleiter ihrer Kinder in deren Bildungsprozessen (Familie als „gatekeeper“)

Dr. Susanne v. Hehl

Bedeutung des Bildungsorts Familie für die Kommunen

- Familien in unterschiedlichen Lebenslagen und Alltagssituationen zu begleiten, sie bei möglichen Problemen zu unterstützen und durch ein familienfreundliches Umfeld umfassend zu stärken, bildet heute eine der zentralen Aufgaben von Staat und Gesellschaft, v.a. der kommunalen Ebene.

➔ Fragen von Erziehungskompetenz und Elternbildung als Schlüsselthemen

- Politik für Kinder und Familien als **Standortfaktor und Dreh- und Angelpunkt nachhaltiger Kommunalpolitik**



Dr. Susanne v. Hehl

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport

2. Frühe Bildung und ihre Bedeutung für eine präventive kommunale Politik

- nicht nur wachsende Bedeutung des Themas frühe Bildung, sondern auch wachsende Bedeutung der Kommunen als handlungsrelevante Akteursebene

➔ **Rolle der Kommune als Initiator, Motivator, Moderator und Gewährleister im Bereich früher Bildung**

aber Widerspruch zwischen

Aufgabenzuwachs der Kommunen

und

Kompetenzordnung im föderalen Entscheidungsprozess

- daher Unterstützung durch Bundes- und Landesebene notwendig, z.B. durch Unterstützung bei der Angebotsanalyse, bei Fortbildungs- und Serviceangeboten, aber auch durch die Vorgabe qualitativer Ziele



Dr. Susanne v. Hehl

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport

Wichtiger Bildungsort früher Bildungsprozesse: Kindertageseinrichtungen

- Kindertageseinrichtungen als aus kommunaler Sicht bedeutsamste Bildungsorte im Bereich der Frühen Bildung

➔ Herausforderungen:

- Intensive Förderung kindlicher Entwicklung als öffentliche Aufgabe, d.h.
 - ein Ausbau der Bildungs- und Förderungsangebote für Kinder (quantitativ und qualitativ) und oft auch Eltern,
 - intensivierete Regelungen zur Qualitätssicherung von Bildungs-, Betreuungs- und Förderungsangeboten,
 - Abbau von Kooperationshürden zwischen den verschiedenen Trägern und Einrichtungen im Jugendhilfe- und Schulsektor



Dr. Susanne v. Hehl

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport

3. Steuerungs- und Gestaltungsmöglichkeiten vor Ort

Bevölkerungsstruktur und Situation der Kinder und Familien
- Nachfrage und Bedarfe -

Vorhandene Ressourcen und Leitziele der kommunalen Politikgestaltung
- Personal, Aufgaben, institutionelle Anbindung -

Kooperationspartner und lokale Vernetzung
- Angebotsentwicklung und -gestaltung -

Kommunale Aktivitäten zur Entwicklung und Sicherung früher Bildung



Dr. Susanne v. Hehl

Die Senatorin für Soziales, Jugend, Frauen, Integration und Sport

Voraussetzungen für eine wirksame Gestaltung vor Ort

- Ein klares Konzept: besonders Klarheit darüber, welche Aufgaben von zentraler Stelle selbst übernommen werden u. an welcher Stelle Kooperationspartner integriert und bei ihren Aktivitäten unterstützt werden

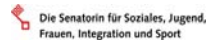
➔ Gefahr der Überfrachtung und Überforderung der Mitarbeitenden begegnen

Zentrale Kriterien eines solchen Konzepts:

- Bedarfsgerechtigkeit (am Alltag der Kinder u. Familien ausgerichtet),
- Sozialraumorientierung (räumlich nah an den Wohnorten der Kinder und Familien platziert) und
- **Niedrigschwelligkeit** im Sinne leichter Erreichbarkeit (in örtlicher, finanzieller, institutioneller und methodischer Hinsicht)



Dr. Susanne v. Hehl



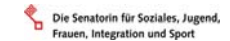
Voraussetzungen für eine wirksame Gestaltung vor Ort

- Gute Darstellung und Kommunikation nach außen
- Verlässliche Finanzierung
- **Aber:** Recherchen von Beispielen guter Praxis zeigen: Der Unterschied zwischen den Städten, die eine gute kommunale Politik ausüben, und den anderen ist nicht das Geld.

• **Beteiligungsorientierung der Prozesse wichtig:** Der Dialog mit den Familien selbst und die Einbindung von Kindern, Jugendlichen und Eltern in kommunale Planungs-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse spielt für die Nachhaltigkeit einer kinder- und familienfreundlichen Praxis eine wichtige Rolle.



Dr. Susanne v. Hehl



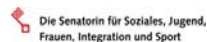
Herausforderungen

- Beteiligung braucht Zeit und eine entsprechende Haltung
- Systematischer Blick auf das Kind mit seinen Bedarfen politisch oft schwer umzusetzen
- Niedrigschwellige Ansprache von Eltern in ihrer Unterschiedlichkeit stellt eine große Herausforderung dar

➔ Wie zu lösen? Praxisbeispiel aus Bremen



Dr. Susanne v. Hehl



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Elternbegleitung – Elternpartnerschaft bei KiTa Bremen



KiTa Bremen
Bremens städtische Kinder- und Familienzentren
Spielend leben lernen.

Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

KiTa Bremen. Zahlen, Daten & Fakten

- Als Eigenbetrieb der Stadtgemeinde Bremen sind wir der Träger von **Bremens städtischen Kinder- und Familienzentren**.
- Wir sind mit **89 Kinder- und Familienzentren und 11 Spielhaus-Treffs**, als größter Träger, in allen Stadtteilen Bremens vertreten.
- Wir bilden, erziehen und betreuen **ca. 9.000 Kinder** in der **Krippe, im Elementarbereich, im Hort und in Spielhaus-Treffs**.
- Ca. **2.300 Mitarbeitende** sind täglich für KiTa Bremen im Einsatz.
- In unseren Küchen bereiten wir **täglich frisch gekochte** Mahlzeiten zu.



14Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

KiTa Bremen. Bremen ist bunt! Wir leben Vielfalt!

- Unsere Kinder- und Familienzentren zeichnen sich durch Vielfalt aus. Diese wird geprägt durch unsere Kinder, deren Familien und unseren Mitarbeiter*innen.
- Unsere Besucher*innen kommen aus verschiedenen Ländern, mit verschiedenen Sprachen, Kulturen, Religionen und ihrer ganz individuellen Vielfalt.
- Die Bildungsgerechtigkeit, die Förderung der Sozialkompetenz Zugehörigkeit und Teilhabe aller Kinder steht für uns im Vordergrund.
- Wir sehen uns einer inklusiven und einer partizipativen Praxis verpflichtet



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Praxiskonzept Inklusion: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

- Ziel 1:**
Identitäten stärken, wozu die Wertschätzung der Familienkulturen gehört
- Ziel 2:**
Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen
- Ziel 3:**
Kritisches Denken über Gerechtigkeit und Fairness anregen
- Ziel 4:**
Aktiv werden gegen Unrecht und Diskriminierung



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Familienkultur



Familienkultur wird hier verstanden als das jeweils **einzigartige Puzzle**

von Gewohnheiten, Deutungsmustern, Traditionen und Perspektiven einer Familie in das auch ihre Erfahrungen mit Herkunft Sprache (n), Behinderung, Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung, sozialer Klasse, mit Ortswechsel oder Privilegierung eingehen

Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Zur Entwicklung einer **positiven Identität** jedes Kindes gehört, dass seine Familie und andere für das Kind wichtige soziale Bezugsgruppen einbezogen werden.

Um die **Bildungsprozesse der Kinder unterstützen** zu können, müssen Pädagog*innen wissen, welche Erfahrungen Kinder auch in ihrer Familie machen.

Der **Dialog zwischen Eltern und Pädagog*innen** schafft eine Brücke zwischen Kita und Zuhause und öffnet für alle Kinder Zugänge zu Bildungsprozessen.

Zugehörigkeit und Lernen

Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Zugehörigkeit ist wichtig, um sich wohl zu fühlen. Werden Kinder bestärkt in dem, wer sie sind und was sie mitbringen, so werden sie aktiv und können besser lernen.



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

**Isolation entgegenwirken
Begegnung und Netzwerke für Familien schaffen
stärkt die Offenheit für Bildung und
ist Prävention im Kinderschutz**



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Konzepte der Elternpartnerschaft und der Elternbegleitung in den Kinder- und Familienzentren

Elterngesprächskreise:

Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten

Interessiert auf Eltern zu gehen

Alle Eltern zu Wort kommen lassen

Dialoge über Erziehungsfragen ermöglichen

Familienkulturen wertschätzen und Zuschreibungen vermeiden



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Elterndialogprogramm

Grundgedanke:

Je früher Eltern erreicht werden und positive Grundlagen für eine gelingende Erziehung gelegt werden, desto besser sind die Chancen für Kinder auf eine positive Entwicklung.

Ziel:

- Interesse der Eltern für Entwicklungs- und Erziehungs-
- Themen zu wecken
- Familienkulturen in ihrer Vielfalt sichtbar machen.
- Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Müttern, Vätern und Erzieher*innen
- Austausch mit anderen Eltern – Dialog
- Stärkung elterlicher Kompetenzen durch Vermittlung und Reflexion der eigenen Erfahrungen
- Kontakte in den Kinder- und Familienzentren (KuFZ) und in Stadtteilen finden

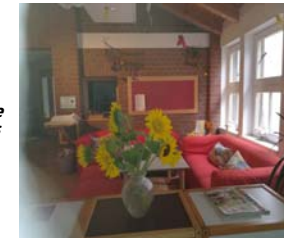
Die Kursleiterinnen sind in sog. FiT- Kursen geschult



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Elternbegleitung: Zitat einer Kollegin:

*„ Im Zentrum der Elternbegleitung steht die dialogische Geste“
Ein Dialog ist nur insoweit erfolgreich, wie einzelne Teilnehmer aus den ihnen angebotenen Informationen sich berühren und anstecken lassen. Als Elternbegleiterin im Dialog gebe ich meine Rolle als Wissende auf, für das Interesse an dem, was anders ist und als ich es bereits kenne. Ich kann einfache und aufrichtige Fragen stellen, aus dem Bedürfnis, etwas wirklich zu verstehen!“*



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Finanzierung und Kooperation Träger – Senatorische Behörde:

Konzept der Behörde (z.B. Elterndialogprogramm) – Implementierung beim Träger

Konzeptidee der Einrichtung: Antrag auf Haushaltsmittel bei der Behörde (Elterngesprächskreise)

Oder: Stiftung

Beispiel:

Angebote mit niedrighschwelligem Zugang bei KiTa Bremen

Mittel aus „Welcome“ Projekt:

Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Ausgangssituation

- Im Frühjahr 2016 war die Präsenz der Kinder und deren Familien mit Fluchterfahrung in den verschiedenen Standorten Bremens deutlich sichtbar.
- Die Anfragen nach Kindergartenplätzen für neu zugezogene Familien nahm deutlich zu.
- Die Treffs / Spielhäuser von KiTa Bremen, die in der Nähe von Übergangseinrichtungen für Flüchtlinge liegen, stieg die Anzahl der Besucher*innen deutlich an

Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

- Im Frühjahr 2016 war die Präsenz der Kinder und deren Familien mit Fluchterfahrung in den verschiedenen Standorten Bremens deutlich sichtbar.
- Einrichtungen, die mit den Bedarfen von Kindern und deren Familien mit Fluchterfahrung konfrontiert waren (z.B. Unterkunft in der Nachbarschaft) und strukturelle Kapazitäten hatten, entwickelten eigene Konzepte!
- Die Konzepte wurden stadtteil- und zielgruppenorientiert entwickelt!
- Die Kapazitäten der Kinder- und Familienzentren (KuFZ) sowie die Interessen der Mitarbeiter*innen-Teams wurden berücksichtigt!



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Angebotsschwerpunkte

- Niedrigschwelliger Zugang zu den Angeboten: keine Bürokratie, die Angebote sind einfach zu erreichen.
- Kontakt in deutscher Sprache für Kinder und ihre Eltern! Einsatz von Sprachmittlern, wo es möglich ist.
- Kindgerechte Angebote: spielen, basteln, singen, backen, lesen, kneten...
- Einen geschützten Raum für Kinder und ihre Familien (Spielzeit & Spielraum) anbieten.
- Austausch und Vernetzung für alle Eltern: für **Integration** und gegen **Isolierung!**
- Angebote: 1-2 x pro Woche (je eine Stunde Vor- und Nachbereitung).
- Vernetzung in der KiTa und im Stadtteil: Brücken für Eltern bauen.
- Kulturelle Angebote zugänglich machen.



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Erfolgsfaktoren

- Die Konzepte wurden von den Einrichtungen selbst entwickelt.
- Flache Hierarchien und kurze Kommunikationswege.
- Finanzierung aller Arbeitsbereiche: Leitung, Pädagogik und Hauswirtschaft – durch „Welcome“
- Vernetzung vor Ort mit dafür vorhandenen Zeitressourcen.
- Austausch und Diskussion über die Thematik innerhalb der Teams
- Dialogische Haltung – Respekt vor Familienkulturen
- Nicht *für* Eltern sondern *mit* Eltern
- Stärkung der Selbstwirksamkeit



Bundeskongress
Elternbegleitung
29./30.11.18

Das Angebot für Familien mit Fluchterfahrung hat sich inzwischen an einzelnen Standorten zu einem Angebot für alle Familien, die neu im Ortsteil sind entwickelt.

Bundeskongress Elternbegleitung 29./30.11.18

Eltern-Kind-Treff für neue Familien in Blockdick
Meeting for new families in Blockdick

لقاء الآباء مع أطفالهم
 اللقاءات الجديدة
 في بلوكديك

Kinder- und Familienzentrum
 Mühlheimer Straße,
 28327 Bremen
 Tel. 361 2152
 E-Mail: familienzentrum@kubremen.de

Ansprechpartnerinnen:
 Sabine Hoborn

For Families mit Kindern bieten wir Räume zum Treffen und Spielen. Kinder sind zum Spielen eingeladen. Beginn ab 15. August 2016. Montag und Dienstag, 14.30 - 16.00 Uhr

We offer rooms for families with children to meet and get together. Children are invited to play in our facilities. Start August 15th, 2016. Monday and Tuesday, 2:30 - 4:00 pm

برعس غرف اللقاء والتعرف المتبادل والأطفال. الأطفال مسمون للعب. ابتداء من 15.08.2016 من الإثنين إلى الثلاثاء، 14:30 - 16:00



Bundeskongress Elternbegleitung 29./30.11.18

Die verschiedenen Konzepte zur Umsetzung von Elternpartnerschaft verbinden sich

:

Elternbegleitung
 Elterndialogprogramm
 Elterngesprächskreise
 Elternbegegnung
 Eltern-Kind-Treffs

Sie haben eines gemeinsam:

Bundeskongress Elternbegleitung 29./30.11.18

Unser Ziel:

Für Bildungsgerechtigkeit, gegen Ausgrenzung und Isolation für Zughörigkeit und Teilhabe sorgen!



Bundeskongress Elternbegleitung 29./30.11.18

- 1) Welchen Namen hat das Kind?
 Welchen kulturellen Hintergrund hat die Familie?
- 2) Welche Bedeutung hat die Kindertageseinrichtung für diese Familie – welche Form der Elternbegleitung wünscht sich diese Familie?
- 3) Wie sollte eine Einrichtung sowie das kommunale Bildungs- und Förderungssystem dem Bedarf dieser Familie begegnen?
- 4) Wie begegnet Ihre Einrichtung/ Institution / Kommune dem Bildungs- und Förderungsbedarf der Familien vor Ort?
- 5) Wie kann die Begleitung der Eltern und Familien bei Ihnen vor Ort von Seiten der kommunal Verantwortlichen koordiniert und „gesteuert“ werden? Wer müsste dabei beteiligt werden?